

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

18.9.1903 (No. 211)

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage
oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expedi-
tion alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Aldersstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sam- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mt. 60 Pfg.,
monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mt.
60 Pfg., monatlich 3 Mt. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Nr. 211. Freitag, den 18. September 1903. Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Deutschland.

Berlin, 16. Sept.

Spende zur Silbernen Hochzeitfeier des Kaiserpaars.

Ein Komitee will eine Spende für die silberne Hochzeit des Kaiserpaars (am 27. Februar 1903) annehmen. Es sollen daraus die Kaiserlichen Gedächtnis- und die Gnadenkreuze zur Erinnerung an die Kaiserin Augusta ausgeteilt und der dann noch bleibende Rest zur Unterstützung von Wohltätigkeitsanstalten verwendet werden. Diese Kirchen dienen der protestantischen Konfession und es hat sich deswegen in katholischen Kreisen Widerspruch gegen eine solche Bestimmung erhoben. Ein Herr v. W. N. N. N. meint:

„Da die konfessionellen Gegensätze jetzt einmal vorhanden sind, muß man wohl über die Konsequenzen nachdenken und von Katholiken nicht verlangen, was umgekehrt Protestanten in gleicher Weise beanspruchen zu dürfen nicht geneigt wären. Und in einem in Berlin gleichfalls unter Beiseite ganz Deutschlands ausgebaut worden können. Ich nicht recht einverstanden.“

„Zum Schluß sei das Blatt, das Projekt fallen zu lassen.“

„Während die ganze Angelegenheit ein Gegenstand des Interesses geworden ist, erhebt sich als nächstes, daß eine Sammlung mit dem bestmöglichen Programm Erfolg haben oder auch dem Kaiserpaar genehm sein wird; denn eine solche Gabe des Kaisers, sondern eine solche der Kaiserin, ist ein Verstoß gegen die Würde.“

„Der Reichsanwalt Graf Bülow trifft heute in Berlin ein, um sich morgen nach Wien zu begeben.“

„Zum Fall Schulte schreibt die 'Nationalztg.': Die Juden aus der Stolportierung der Mär, die die von Professor Schulte angeführten Abhandlungen geworden wurde, nicht beteiligt und mit Bedauern ihre kritische Beurteilung, die daran angeknüpfte Polemik abzulehnen. Schon die Art ihrer Aufnahme durch die nationalmontane Presse hätte kritische Beobachter stutzen müssen. Der 'Fall Schulte' eignet sich wirklich weder zur Ausprägung einer konfessionellen Polemik, noch zu Angriffen auf das Kultusministerium oder den Reichsanwalt. Die Bearbeitung wird ohne Zweifel ihrem Zweck vollkommen entsprechen und durch vollständige Klarheit gegenwärtiger und zukünftiger Verhältnisse ohne Rücksicht auf die Interessen der Konfessionen und ihre Ergebnisse wissenschaftlich gebildet registrieren können. Für den nächsten Tageskampf gibt es genug Waffen, die von der Gegenwart gekleidet werden, ohne daß man in die Vergangenheit zurückgreifen müßte.“

„Zurück, 16. Sept. Das 'Vaterland' veröffentlicht heute das Programm zum schweizerischen Katholikentag in Luzern vom 26.-29. September. Am Sonntag beginnt die Tagung mit Pontifikalmesse. Nachher folgen verschiedene Sektionsversammlungen. Nachmittags 2-5 Uhr ist die erste Generalversammlung, in der verschiedene Redner nach dem Vorbild der Versammlungen in Deutschland über die soziale Frage, Kunst und Volk, Bauernfrage, Ahrrecht, Bedeutung der technischen Studien z. z. sprechen. Unter Anderem wird auch Reichstagsabgeordneter Dr. Gröber, einer der beliebtesten Zentrumsführer,

chor sang schön. Unter dem Regenmeter hat die Heiliggeistlichen gelitten. In 'St. Johann' war gemeinschaftliches Mittagessen, bei dem die Herren Domkapitular Dr. Otto, Amtsrichter Brügler, Professor Vepler, Schöber und Dr. Vaur sprachen.

„Kappellwunder. Noch wollen erst drüber in der Döbler Friedhofkapelle die letzten Blumen auf dem Grabe des verehrten Totenpateres Brommer, da entsetzt uns der grimmige Tod unsern lieben Hirten, den hochwürdigsten Pater D. O. L. Baum ging durch das Dorf die Kunde der Erkrankung, da er schon schon die Tage zählte. Der Tod trat ein, um aus Gottes Hand den Lohn für seine treue Hirtenherde zu empfangen. Nachdem er seinem lieben Bruder und dann seinem Freunde, dem hochwürdigsten Totenpater Brommer ins Grab gegeben, da ging es wie ein nahes Todeszeichen durch seine Seele. Jede Woche machte er in München, seine Beichte, so auch am letzten Samstag, und erfüllte die göttliche Mahnung, welche über der Uhr beim Eingang der Pindlerkirche steht: 'Seid bereit.' So ist Herr Pater D. O. L. Baum zwar unerwartet, aber doch nicht unvorbereitet aus dieser Weltlichkeit geschieden. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!“

„Vom. Der dritte Defen der katholisch-theologischen Fakultät Professor Dr. Schrörs hierseits, sowie der Melchior und Oberlehrer Professor Dr. Weinand am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium zu Baden sind vom Papst Pius X. zu päpstlichen Koadjutoren ernannt worden. Professor Weinand bekleidete schon seit einigen Jahren die Würde eines päpstlichen Ehrenkammerlers.“

„Maria-Laach. Der hochwürdigste Bischof von Trier traf am Sonntag im heiligen Kloster ein. Er gedankt acht Tage hier zu verweilen.“

„Einjüdeln. Mehrere tausend Pilger aus Würtemberg, aus dem Elsaß, aus Schwaben, Frankreich und der Schweiz hatten sich zu der Sagenloche eingekauft, dem Fest der Einweihung an die unter Bischof Konrad von Konstanz und Fürstbischof Eberhard am 11. September 1848 erfolgte Einweihung der St. Michaelskapelle in Einjüdeln. Ein Ereignis, welches die Wallfahrt an jene Stätte erneuert und durch die Jahrtausende bis auf den heutigen Tag fest begründet hat. Schon vor 3 Uhr ertönen laut die Glocken. Die Wallfahrer und das Geleit der Glöckler; mit großer Anwesenheit begab sich halb 5 Uhr St. Michaelskapelle zu Fuß nach der im Heiligthum prägnanten, lichtumstrahlten Gnadenkapelle, um das erste Amt in violettem Ornat zu singen. Das zweite Konfessionamt in

Freitag, den 18. September

eine Ansprache halten. Auch die kirchliche Musik wird durch Leistungen des Herrn Stiftsorganisten Breitenbach vertreten sein. Am Montag ist die Arbeitseinteilung die folgende: morgens Sektionsversammlungen, mittags eine Hauptversammlung. Am Dienstag findet um halb 8 Uhr Dankgottesdienst statt, worauf die Tagung mit einem Festbankett im Vereinshaus ('Hotel Union') schließt. Herr Dr. Pöschel wird Präsident des Katholikentages. — Infolge Vereinbarung erhalten die Teilnehmer des schweizerischen Katholikentages in der Zeit vom 27. bis 30. Sept. auf der Wagnar-Nahbahn Billets zur halben Normalrate; auf den Dampfzügen des Bierwäldertages berechnigt das einfache Billet auch zur Rückfahrt. Hier wo dort ist die Festkarte vorzuziehen.

Die Herrschaft des Schmeißes überall! Im Pariser 'Matin' schreibt Jean de Miry, die schweizerischen Bahnhöfe seien gegenwärtig infiziert mit einer Literatur, welche sogar die Pariser Sommerblätter in Verwunderung setze. Es würden pornographische Romane mit groben Bildern und standlosen Redaktionen zum Verkauf angeboten. In Interlaken habe man dem Korrespondenten des 'Matin' illustrierte Ausgaben gezeigt — im Geheime zwar, um den hohen Preis zu rechtfertigen — von 'Nana', 'Mlle de Maupin', von der 'Maison Jellier', aber mit was für Illustrationen! Eine Ausgabe der 'Deut-Bierges' sah er ohne den Namen des Herausgebers und der Druckerei, ohne Datum und Druckort zum Preise von Fr. 30, versehen mit Photographien schamloser Art und Zeichnungen im Text. Die Bilder gingen weg wie Zucker. Und in Basel verführte Jean de Miry eine Anzahl von Wiederbedeckten gesehen zu haben, vor denen Pöschel erstotet wurde.

Der 'Meidsangeiger' gibt bekannt: Eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums verbietet den Unteroffizieren und Mannschaften die Teilnahme an Versammlungen und Festlichkeiten ohne dienstliche Erlaubnis, sowie die Befähigung revolutionärer Organisation, die Faltung und Verbreitung sozialdemokratischer Schriften.

Die Rede Nebels in Dresden zur Schriftstellerfrage verließ für mich. Es war nach der 'Str. Post' ein dramatischer Vortrag von ungeheurer Leidenschaftlichkeit, Sturmjahren des Weifalls drehte immer wieder los. Nebel wies es weit ab, daß es sich um überflüssiges Geplänke handle, und zog wieder die Revisionistenfrage in die Erörterung und stellte dazu eine weitere Kundgebung in Aussicht. Den Gehör, Willi Braun, Bernhard und andere Mitarbeiter der 'Zukunft' rief er unter freimütigen Weifalls für ein Jahr zu. Sodann weitere er gegen Vorden und deckte Weifling. Seine Wandlungen seien hinsichtlich der Eigentümlichkeiten. In wachsender Erregung erinnert Nebel den Parteieliten wieder an das, was er für die Partei gelitten habe. Wie werde ich verfahren, rief er aus, wie man uns zu Zeiten des Sozialistengesetzes Verbrechern gleich auf den Polizeiwachen behandelt hat. Wenn ich's je erlebe, daß der Tag käme und ich könnte es vergessen. Ich täte! (Zu der Weifall.)

„Kniefällig bitte ich euch, diese Erörterung nicht zu unterbrechen, wir gehen schweren Zeiten entgegen. Mit elementarer Gewalt ist der Unmut in den Massen losgebrochen. Wir haben Führer, die jede Fäulung mit der Parteifolge in ihren engen Kontexten verlore haben. Es brennt lichterloh in der Partei, und es hängt sehr von gewissen Leuten ab, wie verheerend der Brand wird, oder ob er sich eindämmen läßt in gewisse Grenzen. Aber die Partei wird die Augen offen halten und künftig jeden be-

Freitag, den 18. September

weiliger Farbe hielt auf dem Hofaltare der Eiferer, weil Eugenius von den Weiflingen-Mehrezen. Dabei wurden die aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts überlieferten Erörterungen der liturgischen Weiflinge des Schankus, Benediktus und Agnus Dei, die sogenannten Tropen in abgeklärter Form mitgegeben. Beim Abendgottesdienst vor der von zahllosen elektrischen Lampen umstrahlten Kronleuchter aus vergoldeter Bronze, ein Glanzlichter prächtig leuchtete. Auf dem mittleren Pfeiler glänzte Horatia von Holland, Mutter Napoleons, an den Abt von Einsiedeln ausgelegten Worte: 'Je desire metre moi et mes enfants sous la protection de la sainte Vierge.' Ich wünsche mich und meine Kinder unter den Schutz der hl. Jungfrau zu stellen. Nachdem die letzten Töne des Salve Regina verklungen waren, begann die Abendprozession. Das Militär präparierte, Gesangsdommer und Glöckengeläute ertönten, als der Segen erteilt wurde.

Die Nähmaschine als Scheidungsgrund.

Von Alois Ulrich.

Es ereignen sich im menschlichen Leben oft absonderliche und merkwürdige Dinge, die wir nicht glauben würden, wenn sie uns nicht selbst passiert wären. Das kommt so ernst und wirbelvolle Schicksal verläuft für einen Augenblick seinen Ernst und seine Würde, jetzt die bunte Schellenkappe auf und treibt nach Warrernat mit der lieben Menschheit Allotria. Bald schüttelt es Mäulein und Weiblein tüchtig durcheinander, so daß sich die Unredeten die Hände reichen, dann zwinkt es wieder die Liebermütigen in die Seiten, daß sie hell aufschreien, oder es zwingt die Großen und Reichen, bei den Kleinen und Armen Hilfe zu suchen. Ebe man es sich verheißt, hat es die Schellenkappe weggeworfen und sich wieder auf seine unabhärrliche Höhe in Würde und Ernst zurückgezogen.

„Könnte es wohl jemand für glaublich halten, daß eine Nähmaschine zu einem Scheidungsgrund werden kann? — Keine Seele. Und doch ist es so. Seit fünf Tagen bin ich — der ich der zärtlichste und glückseligste Gatte, der treueste Ehemann war — allein-

ohne Frau! Ohne meine Lili — es ist geradezu unglücklich! Ich soche meinen Tee selbst, heize eigenhändig das Schlafzimmer und räume, wenn ich aus dem Bureau heimgekehrt bin, in eigener Person die Wohnung zusammen. Meine Frau hat mich verlassen! Verlassen einer elenden Nähmaschine wegen (und hat das Dienstmädchen natürlich mitgenommen). Ist das nicht eine schauerhafte Foppererei des Schicksals?

„Wie so kam? Auf die einfachste Weise der Welt: Ich wollte meiner Frau zum Namenstag eine Nähmaschine kaufen — sonst gewiß ein großer und erhabener Einkauf, der meinen häuslichen Sinn ins beste Licht rückt — in diesem Falle aber wurde er zu meinem Verderben. Der Satan mußte mir den Gedanken eingegeben haben. Sötte ich nicht meiner Frau den oft gewünschten Granatschmuck oder die paar natürlichen Zimmerpalmen (Lili hatte die künstlich imprägnierten Palmen, die in unserem Zimmer standen) kaufen können? Nein, ausgerechnet eine Nähmaschine! Also ich ging in das Nähmaschinengeschäft, das man mir empfohlen hatte. Als ich eintrat, war ich gleich verblüfft.

„Diese kleine greifbunde Verkäuferin — Donnerwetter! — richtig, gewiß, die — das — nein — aber doch — sie war es, unzweifelhaft: die kleine Vertha — meine einstige Tanzschulbekanntschafft. Dieses kleine, blonde Lebewesen hatte mich vor mehr als zehn Jahren verrückt gemacht; sie hatte mich damals in jenen Tannal verwickelt, den man 'erste Liebe' nennt. Später hatten wir uns, wie das schon jumeiß zu geben pflegt, aus den Augen verloren. Ich machte mein Frenwilligenjahr und kam nachher in eine Provinzialfiliale unserer Bank. Während dieser Zeit hörte und sah ich von der kleinen Vertha nichts, bis eben in jenem Augenblick, da ich sie in der Nähmaschinenhalle sah. Auch sie hatte mich sofort erkannt, denn der etwas breit gewordene Mund (wie klein war er einst!) verjog sich im Bereich mit dem handeltägigen Sinn (wie rund und voll war es bei zehn Jahren!) zu einem zärtlich-schwärmerischen Lächeln, womit alte Mädchen eine Zukunftsprognose zu bekräftigen pflegen, daß bewährte jedoch vollkommen

Freitag, den 18. September

denke. Combes wird eben dem Laienpersonal mit „administrativen Verordnungen“ den Obergeist der um Gottes Lohn und aus Liebe zur leidenden Menschheit arbeitenden Ordensfrauen und Ordensbrüder auch nicht einpropfen können.

Die Ereignisse in Serbien treiben mit aller Gewalt einer abermaligen Katastrophe zu; darüber können die beschwichtigenden Meldungen, welche die Belgrader Regierung verbreiten läßt, nicht hinwegtäuschen. Die Schwierigkeiten, welche dem König Peter in der Unbotmäßigkeit des Offizierskorps erwachsen sind, sind weit gefährlicher als der vor Kurzem mit Mühe durch ein Kompromiß befeitigte Konflikt im Schoße der Regierung. Die heutige wie die damalige Krisis haben ihre Ursache in den Nachwirkungen der Schredensnacht vom 11. Juni, in der Mordanschläge des Königs auf die Königsmörder und in dem terroristischen Konflikt der letzteren. Mehr als 1600 Offiziere aller Grade und aller Woffensgattungen haben sich zusammengesetzt und drohen mit der eigenmächtigen Beilegung der 68 Königsmörder, falls nicht der König selbst die Auslieferung derselben aus der Armeo verfügen sollte. Ob das Vergehen der 1600 Offiziere wirklich durch die fittliche Entziehung über die Tat der Königsmörder, oder mehr durch persönliche Beweggründe, insonderheit durch die offensichtliche Bevorzugung der Königsmörder bestimmt wird, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist jedenfalls, daß der bestehende militärische Konflikt bereits eine für die weitere Entwicklung der Dinge in Serbien äußerst bedrohliche Tragweite angenommen hat. König Peter befindet sich in einer sehr unglücklichen Lage. Sie trakt daran, daß er aus der Hand von Königsmördern die Krone angenommen hat. Sein Verhalten läßt sich nur erklären durch die Furcht vor Enthüllungen der Königsmörder über seine wenn nicht unmittelbare, so doch mittelbare Teilnahme an der Verführung gegen das Leben seines Vorgängers auf dem serbischen Thron. Die böse Saat regnet jetzt Früchte zu tragen.

Sofia, 16. Sept. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute hier eingetroffen. Die Einzelheiten über die Tag für Tag von türkischen Truppen begangenen Gräueltaten überfliegen jede Vorstellung und es herrscht allgemein die Ansicht, daß es in Mazedonien und in der Stadt Adrianopel bald keine christliche Bevölkerung mehr gebe.

Sofia, 16. Sept. Die 'Agence Telegr. Bulgar.' meldet, die Regierung habe einen Teil der Reiter unter die Waffen gerufen zur Verhärkung der Grenzdiveisionen, um in wirksamer Weise den Rücktritt von Freischaren zu verhindern. General Petrow hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern die diplomatischen Agenturen in Wien, Paris und Petersburg telegraphisch eine Mitteilung gerichtet, welche die Aufmerksamkeit der betreffenden Regierungen auf die Zunahme der Mordtaten lenkt, die zu seinen andern Ergebnissen führen könnten, als zu Grenzämpfen und zur Ausdehnung der Gräueltaten in Mazedonien und Adrianopel, und in welcher er klärt wird, daß für den Fall, daß nicht Bürgschaften gegenüber den Ausschreitungen seitens der Türkei gegeben würden, die bulgarische Regierung gezwungen werde, die ihr durch so ernste Verhältnisse auferlegten Maßnahmen zu treffen.

Tiflis, 16. Sept. Gestern begann die Uebergabe des armenischen Kirchenvermögens an die Krone. Ueber die Armeniermordungen vom 12. d. M. wird gemeldet, daß sie begannen, nachdem von der armenischen Geistlichkeit in der Kathedrale in Gegenwart einer Menge von etwa 2000 Köpfe eine Seelenmesse für die während der Kesselfametspoker Unruhen getöteten

ohne Frau! Ohne meine Lili — es ist geradezu unglücklich! Ich soche meinen Tee selbst, heize eigenhändig das Schlafzimmer und räume, wenn ich aus dem Bureau heimgekehrt bin, in eigener Person die Wohnung zusammen. Meine Frau hat mich verlassen! Verlassen einer elenden Nähmaschine wegen (und hat das Dienstmädchen natürlich mitgenommen). Ist das nicht eine schauerhafte Foppererei des Schicksals?

„Wie so kam? Auf die einfachste Weise der Welt: Ich wollte meiner Frau zum Namenstag eine Nähmaschine kaufen — sonst gewiß ein großer und erhabener Einkauf, der meinen häuslichen Sinn ins beste Licht rückt — in diesem Falle aber wurde er zu meinem Verderben. Der Satan mußte mir den Gedanken eingegeben haben. Sötte ich nicht meiner Frau den oft gewünschten Granatschmuck oder die paar natürlichen Zimmerpalmen (Lili hatte die künstlich imprägnierten Palmen, die in unserem Zimmer standen) kaufen können? Nein, ausgerechnet eine Nähmaschine! Also ich ging in das Nähmaschinengeschäft, das man mir empfohlen hatte. Als ich eintrat, war ich gleich verblüfft.

„Diese kleine greifbunde Verkäuferin — Donnerwetter! — richtig, gewiß, die — das — nein — aber doch — sie war es, unzweifelhaft: die kleine Vertha — meine einstige Tanzschulbekanntschafft. Dieses kleine, blonde Lebewesen hatte mich vor mehr als zehn Jahren verrückt gemacht; sie hatte mich damals in jenen Tannal verwickelt, den man 'erste Liebe' nennt. Später hatten wir uns, wie das schon jumeiß zu geben pflegt, aus den Augen verloren. Ich machte mein Frenwilligenjahr und kam nachher in eine Provinzialfiliale unserer Bank. Während dieser Zeit hörte und sah ich von der kleinen Vertha nichts, bis eben in jenem Augenblick, da ich sie in der Nähmaschinenhalle sah. Auch sie hatte mich sofort erkannt, denn der etwas breit gewordene Mund (wie klein war er einst!) verjog sich im Bereich mit dem handeltägigen Sinn (wie rund und voll war es bei zehn Jahren!) zu einem zärtlich-schwärmerischen Lächeln, womit alte Mädchen eine Zukunftsprognose zu bekräftigen pflegen, daß bewährte jedoch vollkommen

ohne Frau! Ohne meine Lili — es ist geradezu unglücklich! Ich soche meinen Tee selbst, heize eigenhändig das Schlafzimmer und räume, wenn ich aus dem Bureau heimgekehrt bin, in eigener Person die Wohnung zusammen. Meine Frau hat mich verlassen! Verlassen einer elenden Nähmaschine wegen (und hat das Dienstmädchen natürlich mitgenommen). Ist das nicht eine schauerhafte Foppererei des Schicksals?

„Wie so kam? Auf die einfachste Weise der Welt: Ich wollte meiner Frau zum Namenstag eine Nähmaschine kaufen — sonst gewiß ein großer und erhabener Einkauf, der meinen häuslichen Sinn ins beste Licht rückt — in diesem Falle aber wurde er zu meinem Verderben. Der Satan mußte mir den Gedanken eingegeben haben. Sötte ich nicht meiner Frau den oft gewünschten Granatschmuck oder die paar natürlichen Zimmerpalmen (Lili hatte die künstlich imprägnierten Palmen, die in unserem Zimmer standen) kaufen können? Nein, ausgerechnet eine Nähmaschine! Also ich ging in das Nähmaschinengeschäft, das man mir empfohlen hatte. Als ich eintrat, war ich gleich verblüfft.

„Diese kleine greifbunde Verkäuferin — Donnerwetter! — richtig, gewiß, die — das — nein — aber doch — sie war es, unzweifelhaft: die kleine Vertha — meine einstige Tanzschulbekanntschafft. Dieses kleine, blonde Lebewesen hatte mich vor mehr als zehn Jahren verrückt gemacht; sie hatte mich damals in jenen Tannal verwickelt, den man 'erste Liebe' nennt. Später hatten wir uns, wie das schon jumeiß zu geben pflegt, aus den Augen verloren. Ich machte mein Frenwilligenjahr und kam nachher in eine Provinzialfiliale unserer Bank. Während dieser Zeit hörte und sah ich von der kleinen Vertha nichts, bis eben in jenem Augenblick, da ich sie in der Nähmaschinenhalle sah. Auch sie hatte mich sofort erkannt, denn der etwas breit gewordene Mund (wie klein war er einst!) verjog sich im Bereich mit dem handeltägigen Sinn (wie rund und voll war es bei zehn Jahren!) zu einem zärtlich-schwärmerischen Lächeln, womit alte Mädchen eine Zukunftsprognose zu bekräftigen pflegen, daß bewährte jedoch vollkommen

Freitag, den 18. September

denke. Combes wird eben dem Laienpersonal mit „administrativen Verordnungen“ den Obergeist der um Gottes Lohn und aus Liebe zur leidenden Menschheit arbeitenden Ordensfrauen und Ordensbrüder auch nicht einpropfen können.

Die Ereignisse in Serbien treiben mit aller Gewalt einer abermaligen Katastrophe zu; darüber können die beschwichtigenden Meldungen, welche die Belgrader Regierung verbreiten läßt, nicht hinwegtäuschen. Die Schwierigkeiten, welche dem König Peter in der Unbotmäßigkeit des Offizierskorps erwachsen sind, sind weit gefährlicher als der vor Kurzem mit Mühe durch ein Kompromiß befeitigte Konflikt im Schoße der Regierung. Die heutige wie die damalige Krisis haben ihre Ursache in den Nachwirkungen der Schredensnacht vom 11. Juni, in der Mordanschläge des Königs auf die Königsmörder und in dem terroristischen Konflikt der letzteren. Mehr als 1600 Offiziere aller Grade und aller Woffensgattungen haben sich zusammengesetzt und drohen mit der eigenmächtigen Beilegung der 68 Königsmörder, falls nicht der König selbst die Auslieferung derselben aus der Armeo verfügen sollte. Ob das Vergehen der 1600 Offiziere wirklich durch die fittliche Entziehung über die Tat der Königsmörder, oder mehr durch persönliche Beweggründe, insonderheit durch die offensichtliche Bevorzugung der Königsmörder bestimmt wird, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist jedenfalls, daß der bestehende militärische Konflikt bereits eine für die weitere Entwicklung der Dinge in Serbien äußerst bedrohliche Tragweite angenommen hat. König Peter befindet sich in einer sehr unglücklichen Lage. Sie trakt daran, daß er aus der Hand von Königsmördern die Krone angenommen hat. Sein Verhalten läßt sich nur erklären durch die Furcht vor Enthüllungen der Königsmörder über seine wenn nicht unmittelbare, so doch mittelbare Teilnahme an der Verführung gegen das Leben seines Vorgängers auf dem serbischen Thron. Die böse Saat regnet jetzt Früchte zu tragen.

Sofia, 16. Sept. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute hier eingetroffen. Die Einzelheiten über die Tag für Tag von türkischen Truppen begangenen Gräueltaten überfliegen jede Vorstellung und es herrscht allgemein die Ansicht, daß es in Mazedonien und in der Stadt Adrianopel bald keine christliche Bevölkerung mehr gebe.

Sofia, 16. Sept. Die 'Agence Telegr. Bulgar.' meldet, die Regierung habe einen Teil der Reiter unter die Waffen gerufen zur Verhärkung der Grenzdiveisionen, um in wirksamer Weise den Rücktritt von Freischaren zu verhindern. General Petrow hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern die diplomatischen Agenturen in Wien, Paris und Petersburg telegraphisch eine Mitteilung gerichtet, welche die Aufmerksamkeit der betreffenden Regierungen auf die Zunahme der Mordtaten lenkt, die zu seinen andern Ergebnissen führen könnten, als zu Grenzämpfen und zur Ausdehnung der Gräueltaten in Mazedonien und Adrianopel, und in welcher er klärt wird, daß für den Fall, daß nicht Bürgschaften gegenüber den Ausschreitungen seitens der Türkei gegeben würden, die bulgarische Regierung gezwungen werde, die ihr durch so ernste Verhältnisse auferlegten Maßnahmen zu treffen.

Tiflis, 16. Sept. Gestern begann die Uebergabe des armenischen Kirchenvermögens an die Krone. Ueber die Armeniermordungen vom 12. d. M. wird gemeldet, daß sie begannen, nachdem von der armenischen Geistlichkeit in der Kathedrale in Gegenwart einer Menge von etwa 2000 Köpfe eine Seelenmesse für die während der Kesselfametspoker Unruhen getöteten

ohne Frau! Ohne meine Lili — es ist geradezu unglücklich! Ich soche meinen Tee selbst, heize eigenhändig das Schlafzimmer und räume, wenn ich aus dem Bureau heimgekehrt bin, in eigener Person die Wohnung zusammen. Meine Frau hat mich verlassen! Verlassen einer elenden Nähmaschine wegen (und hat das Dienstmädchen natürlich mitgenommen). Ist das nicht eine schauerhafte Foppererei des Schicksals?

„Wie so kam? Auf die einfachste Weise der Welt: Ich wollte meiner Frau zum Namenstag eine Nähmaschine kaufen — sonst gewiß ein großer und erhabener Einkauf, der meinen häuslichen Sinn ins beste Licht rückt — in diesem Falle aber wurde er zu meinem Verderben. Der Satan mußte mir den Gedanken eingegeben haben. Sötte ich nicht meiner Frau den oft gewünschten Granatschmuck oder die paar natürlichen Zimmerpalmen (Lili hatte die künstlich imprägnierten Palmen, die in unserem Zimmer standen) kaufen können? Nein, ausgerechnet eine Nähmaschine! Also ich ging in das Nähmaschinengeschäft, das man mir empfohlen hatte. Als ich eintrat, war ich gleich verblüfft.

„Diese kleine greifbunde Verkäuferin — Donnerwetter! — richtig, gewiß, die — das — nein — aber doch — sie war es, unzweifelhaft: die kleine Vertha — meine einstige Tanzschulbekanntschafft. Dieses kleine, blonde Lebewesen hatte mich vor mehr als zehn Jahren verrückt gemacht; sie hatte mich damals in jenen Tannal verwickelt, den man 'erste Liebe' nennt. Später hatten wir uns, wie das schon jumeiß zu geben pflegt, aus den Augen verloren. Ich machte mein Frenwilligenjahr und kam nachher in eine Provinzialfiliale unserer Bank. Während dieser Zeit hörte und sah ich von der kleinen Vertha nichts, bis eben in jenem Augenblick, da ich sie in der Nähmaschinenhalle sah. Auch sie hatte mich sofort erkannt, denn der etwas breit gewordene Mund (wie klein war er einst!) verjog sich im Bereich mit dem handeltägigen Sinn (wie rund und voll war es bei zehn Jahren!) zu einem zärtlich-schwärmerischen Lächeln, womit alte Mädchen eine Zukunftsprognose zu bekräftigen pflegen, daß bewährte jedoch vollkommen

ohne Frau! Ohne meine Lili — es ist geradezu unglücklich! Ich soche meinen Tee selbst, heize eigenhändig das Schlafzimmer und räume, wenn ich aus dem Bureau heimgekehrt bin, in eigener Person die Wohnung zusammen. Meine Frau hat mich verlassen! Verlassen einer elenden Nähmaschine wegen (und hat das Dienstmädchen natürlich mitgenommen). Ist das nicht eine schauerhafte Foppererei des Schicksals?

„Wie so kam? Auf die einfachste Weise der Welt: Ich wollte meiner Frau zum Namenstag eine Nähmaschine kaufen — sonst gewiß ein großer und erhabener Einkauf, der meinen häuslichen Sinn ins beste Licht rückt — in diesem Falle aber wurde er zu meinem Verderben. Der Satan mußte mir den Gedanken eingegeben haben. Sötte ich nicht meiner Frau den oft gewünschten Granatschmuck oder die paar natürlichen Zimmerpalmen (Lili hatte die künstlich imprägnierten Palmen, die in unserem Zimmer standen) kaufen können? Nein, ausgerechnet eine Nähmaschine! Also ich ging in das Nähmaschinengeschäft, das man mir empfohlen hatte. Als ich eintrat, war ich gleich verblüfft.

„Diese kleine greifbunde Verkäuferin — Donnerwetter! — richtig, gewiß, die — das — nein — aber doch — sie war es, unzweifelhaft: die kleine Vertha — meine einstige Tanzschulbekanntschafft. Dieses kleine, blonde Lebewesen hatte mich vor mehr als zehn Jahren verrückt gemacht; sie hatte mich damals in jenen Tannal verwickelt, den man 'erste Liebe' nennt. Später hatten wir uns, wie das schon jumeiß zu geben pflegt, aus den Augen verloren. Ich machte mein Frenwilligenjahr und kam nachher in eine Provinzialfiliale unserer Bank. Während dieser Zeit hörte und sah ich von der kleinen Vertha nichts, bis eben in jenem Augenblick, da ich sie in der Nähmaschinenhalle sah. Auch sie hatte mich sofort erkannt, denn der etwas breit gewordene Mund (wie klein war er einst!) verjog sich im Bereich mit dem handeltägigen Sinn (wie rund und voll war es bei zehn Jahren!) zu einem zärtlich-schwärmerischen Lächeln, womit alte Mädchen eine Zukunftsprognose zu bekräftigen pflegen, daß bewährte jedoch vollkommen

Freitag, den 18. September

denke. Combes wird eben dem Laienpersonal mit „administrativen Verordnungen“ den Obergeist der um Gottes Lohn und aus Liebe zur leidenden Menschheit arbeitenden Ordensfrauen und Ordensbrüder auch nicht einpropfen können.

Die Ereignisse in Serbien treiben mit aller Gewalt einer abermaligen Katastrophe zu; darüber können die beschwichtigenden Meldungen, welche die Belgrader Regierung verbreiten läßt, nicht hinwegtäuschen. Die Schwierigkeiten, welche dem König Peter in der Unbotmäßigkeit des Offizierskorps erwachsen sind, sind weit gefährlicher als der vor Kurzem mit Mühe durch ein Kompromiß befeitigte Konflikt im Schoße der Regierung. Die heutige wie die damalige Krisis haben ihre Ursache in den Nachwirkungen der Schredensnacht vom 11. Juni, in der Mordanschläge des Königs auf die Königsmörder und in dem terroristischen Konflikt der letzteren. Mehr als 1600 Offiziere aller Grade und aller Woffensgattungen haben sich zusammengesetzt und drohen mit der eigenmächtigen Beilegung der 68 Königsmörder, falls nicht der König selbst die Auslieferung derselben aus der Armeo verfügen sollte. Ob das Vergehen der 1600 Offiziere wirklich durch die fittliche Entziehung über die Tat der Königsmörder, oder mehr durch persönliche Beweggründe, insonderheit durch die offensichtliche Bevorzugung der Königsmörder bestimmt wird, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist jedenfalls, daß der bestehende militärische Konflikt bereits eine für die weitere Entwicklung der Dinge in Serbien äußerst bedrohliche Tragweite angenommen hat. König Peter befindet sich in einer sehr unglücklichen Lage. Sie trakt daran, daß er aus der Hand von Königsmördern die Krone angenommen hat. Sein Verhalten läßt sich nur erklären durch die Furcht vor Enthüllungen der Königsmörder über seine wenn nicht unmittelbare, so doch mittelbare Teilnahme an der Verführung gegen das Leben seines Vorgängers auf dem serbischen Thron. Die böse Saat regnet jetzt Früchte zu tragen.

Sofia, 16. Sept. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute hier eingetroffen. Die Einzelheiten über die Tag für Tag von türkischen Truppen begangenen Gräueltaten überfliegen jede Vorstellung und es herrscht allgemein die Ansicht, daß es in Mazedonien und in der Stadt Adrianopel bald keine christliche Bevölkerung mehr gebe.

Sofia, 16. Sept. Die 'Agence Telegr. Bulgar.' meldet, die Regierung habe einen Teil der Reiter unter die Waffen gerufen zur Verhärkung der Grenzdiveisionen, um in wirksamer Weise den Rücktritt von Freischaren zu verhindern. General Petrow hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern die diplomatischen Agenturen in Wien, Paris und Petersburg telegraphisch eine Mitteilung gerichtet, welche die Aufmerksamkeit der betreffenden Regierungen auf die Zunahme der Mordtaten lenkt, die zu seinen andern Ergebnissen führen könnten, als zu Grenzämpfen und zur Ausdehnung der Gräueltaten in Mazedonien und Adrianopel, und in welcher er klärt wird, daß für den Fall, daß nicht Bürgschaften gegenüber den Ausschreitungen seitens der Türkei gegeben würden, die bulgarische Regierung gezwungen werde, die ihr durch so ernste Verhältnisse auferlegten Maßnahmen zu treffen.

Tiflis, 16. Sept. Gestern begann die Uebergabe des armenischen Kirchenvermögens an die Krone. Ueber die Armeniermordungen vom 12. d. M. wird gemeldet, daß sie begannen, nachdem von der armenischen Geistlichkeit in der Kathedrale in Gegenwart einer Menge von etwa 2000 Köpfe eine Seelenmesse für die während der Kesselfametspoker Unruhen getöteten

ohne Frau! Ohne meine Lili — es ist geradezu unglücklich! Ich soche meinen Tee selbst, heize eigenhändig das Schlafzimmer und räume, wenn ich aus dem Bureau heimgekehrt bin, in eigener Person die Wohnung zusammen. Meine Frau hat mich verlassen! Verlassen einer elenden Nähmaschine wegen (und hat das Dienstmädchen natürlich mitgenommen). Ist das nicht eine schauerhafte Foppererei des Schicksals?

„Wie so kam? Auf die einfachste Weise der Welt: Ich wollte meiner Frau zum Namenstag eine Nähmaschine kaufen — sonst gewiß ein großer und erhabener Einkauf, der meinen häuslichen Sinn ins beste Licht rückt — in diesem Falle aber wurde er zu meinem Verderben. Der Satan mußte mir den Gedanken eingegeben haben. Sötte ich nicht meiner Frau den oft gewünschten Granatschmuck oder die paar natürlichen Zimmerpalmen (Lili hatte die künstlich imprägnierten Palmen, die in unserem Zimmer standen) kaufen können? Nein, ausgerechnet eine Nähmaschine! Also ich ging in das Nähmaschinengeschäft, das man mir empfohlen hatte. Als ich eintrat, war ich gleich verblüfft.

„Diese kleine greifbunde Verkäuferin — Donnerwetter! — richtig, gewiß, die — das — nein — aber doch — sie war es, unzweifelhaft: die kleine Vertha — meine einstige Tanzschulbekanntschafft. Dieses kleine, blonde Lebewesen hatte mich vor mehr als zehn Jahren verrückt gemacht; sie hatte mich damals in jenen Tannal verwickelt, den man 'erste Liebe' nennt. Später hatten wir uns, wie das schon jumeiß zu geben pflegt, aus den Augen verloren. Ich machte mein Frenwilligenjahr und kam nachher in eine Provinzialfiliale unserer Bank. Während dieser Zeit hörte und sah ich von der kleinen Vertha nichts, bis eben in jenem Augenblick, da ich sie in der Nähmaschinenhalle sah. Auch sie hatte mich sofort erkannt, denn der etwas breit gewordene Mund (wie klein war er einst!) verjog sich im Bereich mit dem handeltägigen Sinn (wie rund und voll war es bei zehn Jahren!) zu einem zärtlich-schwärmerischen Lächeln, womit alte Mädchen eine Zukunftsprognose zu bekräftigen pflegen, daß bewährte jedoch vollkommen

ohne Frau! Ohne meine Lili — es ist geradezu unglücklich! Ich soche meinen Tee selbst, heize eigenhändig das Schlafzimmer und räume, wenn ich aus dem Bureau heimgekehrt bin, in eigener Person die Wohnung zusammen. Meine Frau hat mich verlassen! Verlassen einer elenden Nähmaschine wegen (und hat das Dienstmädchen natürlich mitgenommen). Ist das nicht eine schauerhafte Foppererei des Schicksals?

„Wie so kam? Auf die einfachste Weise der Welt: Ich wollte meiner Frau zum Namenstag eine Nähmaschine kaufen — sonst gewiß ein großer und erhabener Einkauf, der meinen häuslichen Sinn ins beste Licht rückt — in diesem Falle aber wurde er zu meinem Verderben. Der Satan mußte mir den Gedanken eingegeben haben. Sötte ich nicht meiner Frau den oft gewünschten Granatschmuck oder die paar natürlichen Zimmerpalmen (Lili hatte die künstlich imprägnierten Palmen, die in unserem Zimmer standen) kaufen können? Nein, ausgerechnet eine Nähmaschine! Also ich ging in das Nähmaschinengeschäft, das man mir empfohlen hatte. Als ich eintrat, war ich gleich verblüfft.

„Diese kleine greifbunde Verkäuferin — Donnerwetter! — richtig, gewiß, die — das — nein — aber doch — sie war es, unzweifelhaft: die kleine Vertha — meine einstige Tanzschulbekanntschafft. Dieses kleine, blonde Lebewesen hatte mich vor mehr als zehn Jahren verrückt gemacht; sie hatte mich damals in jenen Tannal verwickelt, den man 'erste Liebe' nennt. Später hatten wir uns, wie das schon jumeiß zu geben pflegt, aus den Augen verloren. Ich machte mein Frenwilligenjahr und kam nachher in eine Provinzialfiliale unserer Bank. Während dieser Zeit hörte und sah ich von der kleinen Vertha nichts, bis eben in jenem Augenblick, da ich sie in der Nähmaschinenhalle sah. Auch sie hatte mich sofort erkannt, denn der etwas breit gewordene Mund (wie klein war er einst!) verjog sich im Bereich mit dem handeltägigen Sinn (wie rund und voll war es bei zehn Jahren!) zu einem zärtlich-schwärmerischen Lächeln, womit alte Mädchen eine Zukunftsprognose zu bekräftigen pflegen, daß bewährte jedoch vollkommen

Freitag, den 18. September

denke. Combes wird eben dem Laienpersonal mit „administrativen Verordnungen“ den Obergeist der um Gottes Lohn und aus Liebe zur leidenden Menschheit arbeitenden Ordensfrauen und Ordensbrüder auch nicht einpropfen können.

Die Ereignisse in Serbien treiben mit aller Gewalt einer abermaligen Katastrophe zu; darüber können die beschwichtigenden Meldungen, welche die Belgrader Regierung verbreiten läßt, nicht hinwegtäuschen. Die Schwierigkeiten, welche dem König Peter in der Unbotmäßigkeit des Offizierskorps erwachsen sind, sind weit gefährlicher als der vor Kurzem mit Mühe durch ein Kompromiß befeitigte Konflikt im Schoße der Regierung. Die heutige wie die damalige Krisis haben ihre Ursache in den Nachwirkungen der Schredensnacht vom 11. Juni, in der Mordanschläge des Königs auf die Königsmörder und in dem terroristischen Konflikt der letzteren. Mehr als 1600 Offiziere aller Grade und aller Woffensgattungen haben sich zusammengesetzt und drohen mit der eigenmächtigen Beilegung der 68 Königsmörder, falls nicht der König selbst die Auslieferung derselben aus der Armeo verfügen sollte. Ob das Vergehen der 1600 Offiziere wirklich durch die fittliche Entziehung über die Tat der Königsmörder, oder mehr durch persönliche Beweggründe, insonderheit durch die offensichtliche Bevorzugung der Königsmörder bestimmt wird, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist jedenfalls, daß der bestehende militärische Konflikt bereits eine für die weitere Entwicklung der Dinge in Serbien äußerst bedrohliche Tragweite angenommen hat. König Peter befindet sich in einer sehr unglücklichen Lage. Sie trakt daran, daß er aus der Hand von Königsmördern die Krone angenommen hat. Sein Verhalten läßt sich nur erklären durch die Furcht vor Enthüllungen der Königsmörder über seine wenn nicht unmittelbare, so doch mittelbare Teilnahme an der Verführung gegen das Leben seines Vorgängers auf dem serbischen Thron. Die böse Saat regnet jetzt Früchte zu tragen.

Sofia, 16. Sept. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute hier eingetroffen. Die Einzelheiten über die Tag für Tag von türkischen Truppen begangenen Gräueltaten überfliegen jede Vorstellung und es herrscht allgemein die Ansicht, daß es in Mazedonien und in der Stadt Adrianopel bald keine christliche Bevölkerung mehr gebe.

Sofia, 16. Sept. Die 'Agence Telegr. Bulgar.' meldet, die Regierung habe einen Teil der Reiter unter die Waffen gerufen zur Verhärkung der Grenzdiveisionen, um in wirksamer Weise den Rücktritt von Freischaren zu verhindern. General Petrow hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern die diplomatischen Agenturen in Wien, Paris und Petersburg telegraphisch eine Mitteilung gerichtet, welche die Aufmerksamkeit der betreffenden Regierungen auf die Zunahme der Mordtaten lenkt, die zu seinen andern Ergebnissen führen könnten, als zu Grenzämpfen und zur Ausdehnung der Gräueltaten in Mazedonien und Adrianopel, und in welcher er klärt wird, daß für den Fall, daß nicht Bürgschaften gegenüber den Ausschreitungen seitens der Türkei gegeben würden, die bulgarische Regierung gezwungen werde, die ihr durch so ernste Verhältnisse auferlegten Maßnahmen zu treffen.

Tiflis, 16. Sept. Gestern begann die Uebergabe des armenischen Kirchenvermögens an die Krone. Ueber die Armeniermordungen vom 12. d. M. wird gemeldet, daß sie begannen, nachdem von der armenischen Geistlichkeit in der Kathedrale

6 Armenier abgehalten worden war. Der Geistliche Ter Kratoz sprach das Anathema wegen der Wegnahme des Kirchenerbvermögens aus. Sodann wurden revolutionäre Aufrufe verteilt. Die Menge larmte, und aus ihrer Mitte wurden 40 Revolverkugeln abgefeuert. Die Polizei schoß darauf in die Luft; trotzdem wurden einige Personen verletzt und ein Arbeiter tödlich verwundet. Die Polizei verhaftete vier Räufelkugler, darunter den Priester Kratoz.

Baden.

Karlsruhe, 16. Sept.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, in gleicher Eigenschaft zu versehen die Professoren Julius Guiersohn am Gymnasium in Lörrach an das Realgymnasium in Ettlingen und Leonhard Kann am Realgymnasium in Ettenheim an das Gymnasium in Lörrach.

Mit Entschiedenheit Grob's Ministeriums der Finanzen wurde Professor Lang in standes nach Weihenrieden berufen und mit der Leitung des Forstamtsdienstes beauftragt.

Unser Sühnevertrag.

Böbling contra Meyer, der gestern auf dem Amtsgericht stattfand, ist, wie voranzusehen war, ergebnislos verlaufen. Herr Rechtsanwalt Trunt, unser juristischer Vertreter, kündigte die Gegenlage gegen den Herrn Professor an. Wir würden hier von in unserm Blatt nicht sprechen, wenn sich nicht Herr Professor Böbling mit Pathos als Vertreter des nationalliberalen Professorenstandes hingestellt hätte, der für die von uns angegriffene Ehre der nationalliberalen Professoren einzutreten müßte. Wir lassen es dahingestellt, ob die nationalliberalen Professoren Herrn Böbling zum Vertreter ihrer Ehre erklären wollen; aber wehren müssen wir uns dagegen, daß sich Herr Böbling uns gegenüber als Vertreter der Ehre seines Standes ausgibt. Es ist ihm dies nur möglich, wenn er in seiner nervösen Hast uns etwas sagen läßt, was wir tatsächlich nicht gesagt haben. Er verwies nämlich vor dem Schiedsmann auf eine Stelle in Nr. 208 2. Bl. des „Vab. Beob.“, welche also lautet:

Die nationalliberalen Professoren sind es in erster Reihe, die das Gefühl gegen die römische Gefahr erleben — diese Gefühle, die vom Christentum selbst gar keinen rechten Begriff mehr haben, dafür aber völlig im Mammontismus untergegangen sind.

Letzterer Vorwurf hat es Herrn Böbling angefallen. Nur geht der Herr dabei von der Unterstellung aus, wir hätten das geschrieben, während der ganze Artikel in Wirklichkeit ausdrücklich als von einem Protestanten geschrieben bezeichnet wird, wobei zudem die Redaktion des „Vab. Beob.“ den ganzen Artikel als eine Stimme aus einem andern Lager kennzeichnet, und ihn nur als „beachtenswertes Urteil“ hinweist. Dadurch daß die Redaktion dieses tat, wollte sie natürlich anzeigen, daß sie den Artikel nicht als ihre Meinung veröffentlichte, sondern als die eines Fremden, um ihre Leser auch mit dieser Anschauung bekannt zu machen. Die Meinung, daß die nationalliberalen Professoren völlig im Mammontismus untergegangen sind, ist z. B. gerade nicht die unserer, da wir selbst viele nationalliberale Professoren kennen und hochachten, die sehr ideale Zwecke verfolgen. Der Herr Professor B. möge also sein flammendes Schwert ruhig wieder in die Scheide stecken. Die Ehre, seine nationalliberalen Standesgenossen gegen einen „Mörling“ zu verteidigen, wird ihm nicht zuteil, so sehr er auch darauf dremmen mag, seine Sache zu der seiner Standesgenossen zu machen. Die Sache gehörte zudem auch absolut nicht zum Sühnevertrag.

Vom nationalliberalen Verein.

In Stelle des Herrn Professor Dr. Goldschmidt, der, wie bekannt, zurückgetreten ist, wurde in der gestrigen Versammlung des Ausschusses des Nationalliberalen Vereins Karlsruhe Herr Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter Dr. Bing zum Vorsitzenden und zum Schriftführer an Stelle des Herrn Dr. Bing, der bisher dieses Amt bekleidete, Herr Stadtrat Oertgen gewählt. Bekanntlich nimmt der Ausschuss des Nationalliberalen Vereins in der Organisation der Partei zugleich die Stellung des Geschäftsführenden Ausschusses der Nationalliberalen Baden ein. (Vab. Landeszeit.)

Der geschäftsführende Ausschuss der freimüthigen Partei hält am nächsten Samstag dahier eine Sitzung ab.

Das Brettener Festspiel.

Wird in einem Teil unserer Presse außerordentlich gelobt. Wir hätten dagegen nichts einzuwenden, wenn das Lob

auch wirklich so uneingeschränkt verdient wäre. Damit verhält es sich aber anders. Wir wären auf daselbe vielleicht nicht näher zu sprechen gekommen, wenn uns nicht verschiedene Zuschriften aus katholischen Kreisen in Baden davon überzeugt hätten, daß das katholische Gefühl von der Dichtung des Festspiels keineswegs jene Rücksicht erfahren hat, auf welche es Anspruch gehabt hätte. Man gewinnt bei Durchsicht des Festspiels durchaus den Eindruck, daß die Dichtung tendenziös protestantisch auf den Punkt der Masse zugeschnitten ist. Ohne Hiebe auf den Katholizismus, auf Mönche, Abt, Priester geht's nun schenk' es eben nicht ab. Abgesehen davon, daß zwei Benefizitäten so leicht durchkommen und ein Dominikanermonch sogar als Statist noch Gnade gefunden, weiß auf Seite 27 Frau Geschichte zu melden:

Schon predigte der schwärmerische Mönch Bernhard von Clairvaux, neuen Kreuzzugs, — holla Geschichte! da hast du dich selbst vergessen. So ungefähr lautet das „Wärchen“ von dem hl. Bernhard sprechen, nicht aber die „Geschichte“. Die Geschichte kennt vielmehr Bernhard als eine der liebenswertesten Gestalten des Mittelalters, dessen Auftreten für die christlichen Ideale durch den Ausdruck „schwärmerisch“ sehr schlecht charakterisiert wird. Warum auch den hl. Bernhard so zu charakterisieren? Es liegt ja nicht einmal ein konfessioneller Grund vor, da Bernhard wohl auch von Protestanten geachtet wird; er lebte ja lange vor 1517.

Daß von der Rechte größerer Rücksicht“ getrieben wird, würden wir nicht beanstanden, denn tatsächlich gab es zu jener Zeit habhaftige Rechte und schlechte Mönche. Im Zusammenhang mit dem Ganzen ist es aber nur ein Hieb auf das Mönchtum und es ist doch gewiß auch richtig, daß gerade vielfach habhaftige und hehrastliche Mönche der Lehre Melanctons zuzeiten. Nach dem Festspiel ist aber auf Seite der Information lauter Licht, auf katholischer Seite fast nur Schatten.

Etwas hart ist im 4. Teil des Festspiels folgende Stelle:

Barbara: Der Prediger Mönch hat die Messe gelesen, hat den Opferkelch von mir genommen, auf daß wir den Feind in die Stadt nicht bekommen.

Angerer: Frau Barbara hüte dich nur vor dem, der besser für wen's ihm gerade bequemt. Ihr kennt doch wohl das Sprichwort lang, daß selten ein Spiel ohne ein Mönch zugeht.

Philipp: Ja Mutter, 's ist wahr, was mein Lehrer Dir sagt, über den Mönch, den Töcken, wird arg gesagt. Hat von Bernharden Geld genommen, als solche zu ihm um Ablass gekommen. Und hat ihm einer sein Sagen gerichtet, so hört er demiebigsten die Weisheit. Barbara: Wer hat Dir denn das nun wieder erzählt? Philipp: Vom Leinort hört' ich's! — Wie hat's gequält! — So können nur Mönche ins Himmelreich kommen, den Armen wär' die Verzehrung benommen, und steht doch in der Bibel schon: Wer reich ist kommt schwerer doch in Gottes Thron.

Angerer: Hast recht, mein Schmeißel, das Ablassgeld in die Truhe allein der Mönche fällt. Der Mönch doch soll predigen die Christenlehre, nicht trachten, daß sein Weis sich vermehre, und wenn er die Sünden um Geld nur vergeht, dann trägt er mit Unrecht das Priestertum. —!

Natürlich muß jedermann, der es nicht besser weiß, glauben, daß was hier dem Mönch nachgelagt wird, sei katholische Lehre und Predigt der damaligen Zeit gewesen. So habe speziell das Mönchtum gelehrt. Jedem protestantischen Gemüt wird es auf diese Weise ganz klar, wie berechtigt der babilische Klostersturm im letzten Jahre war. Denn mit solchen geduldeten Pfaffen und Mönchen will natürlich niemand etwas zu tun haben. Der Dichter ist nicht so nicht klar geworden zu sein, welchen Vorwand sie durch dergleichen Anschuldigungen dem konfessionellen Vorurteil geliefert hat.

Das stärkste aber ist folgendes, S. 37: Philipp: O armer Mann! Wieleicht doch kann man die Kunde führen; ich meine noch warmes Leben zu fühlen. (Ein Mönch kommt von der anderen Seite.) Hebe, frommer Bruder, sollst Segen hier sprechen ich' die Augen für immer brechen. —

Mönch (geht hin): Laß einmal sehen! Der ist ja schon tot. Und arm scheint's dazu — da hat keine Not. Wieleicht ist noch etwas imbeutel geblieben, dann geb' ich den Ablass ganz nach Belieben. Philipp: Nein, nur den Segen sollt' ihr ihm spenden, ich will kein Geld dafür verwenden. Ich zwar, ich weiß, von Euch nicht recht, daß ihr um Geld den Segen preßt. — Doch wenn ich jetzt auch ins Haus nicht kann, so halt' es nur morgen, ich denke dran. —

Man muß gerade diese letzte Szene auf der Bühne gesehen und gehört haben, um das ein katholisches Gemüt aufs tiefste Verleumdung ganz erkennen zu können; so etwas ist nicht nur launisch, es ist geradezu ekelhafter Gynismus.

Die Zeitung unterläßt es natürlich dabei nicht, die

traurigen Mönchsgefallen auch darnach anzusehen mit roten Väsen u. dergl. So muß das ganze Stück wirken ganz in dem Sinne des nationalliberalen Klostersturmes vom vorigen Jahr.

Kein Wunder, wenn von 160 Mitspielenden nur zwei Katholiken sind, ein Herr und eine Dame! Ehre der katholischen Bürgerchaft Breiten, die so ihr Urteil gefällig!

Es drängt einem aber auch unwillkürlich mit Barbara, der Mutter Melanctons, zum Ausruf (S. 35):

Wie mögt ihr den Reuten solches lehren, ihr werdet den Frieden gründlich zerstören! Wir bedauern, dieses scharfe Urteil fallen zu müssen, umso mehr, als die Dichtung katholisch ist; aber wir dürfen nicht schweigen.

Für eine Dichtung, die nicht der evangelischen Konfession angehört, scheint es uns auch eine etwas merkwürdige Aufgabe zu sein, ein Festspiel zu dichten zur Verherrlichung der protestantischen Vergangenheit einer Stadt.

Montenloch, 16. Sept. Bei einer am Sonntag stattgefundenen Besprechung von Mitgliedern des Bundes der Landwirte und des Bauernbundes in Wahlbezirk Karlsruhe-Land wurde U. Vab. Presse“ einstimmig beschlossen, einen eigenen Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl aufzustellen und zwar den Herrn Metzgermeister und Landwirt Emil Elzer aus Nupheim. Darüber wird sich niemand mehr freuen als der „Vollstrecker“ und die Sozialdemokratie. Was man in Karlsruhe-Land mit einer agrarischen Kandidatur bezwecken will, wo es sich doch um einen Entscheidungsgang zwischen Konservativen und Sozialdemokraten handelt, das zu erraten, bleibt Jenen überlassen, welche sich für die agrarische Kandidatur ins Zeug legen.

Trübsberg, 16. Sept. In einer gut besuchten Wahlmännerversammlung wurde einstimmig Herr Gutsbecker Joseph Duffner in Furtwangen als Kandidat des Zentrum für den hiesigen Landtag für den Bezirk Trübsberg-Wolsch aufgestellt.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 16. Sept. Eine Anzahl von Lehrern im Lande ist auf Schwerverfälschung der Kammergehilfen hier neuerdings anders eingestellt worden. Ebenso wurden anderen neue bedient. Nach allem, was bisher über die Verhältnisse im Kammergehilfen in die Öffentlichkeit gedrungen ist — bekanntlich hat sich auch die 2. Kammer schon wiederholt damit beschäftigt — scheinen die Verhältnisse den Weitem gegenüber in der Tat in manchen Stücken sehr im Nachteil gewesen zu sein. Es wäre zu wünschen, daß die hiergegen seit langem bestehenden Differenzen durch die oben erwähnte Neueinstellung der Lehrkräfte nunmehr ihre befriedigende Einseitigkeit gefunden haben.

Karlsruhe, 16. Sept. Der Verband der mittleren Städte Baden's hält am 8. Oktober in Trübsberg 9. ardentischen Städtetage, wobei folgende Gegenstände zur Besprechung gelangen: 1. Änderung in der Gemeindeverwaltung; 2. Grundbuchwesen; 3. Abrechnung der Einquartierungslosten; 4. Neubearbeitung der Vermögensverhältnisse der Gemeinden; 5. Ordnung des Submissionswesens; 6. Regelung des Staatszuschusses zu städtischen Realmittelschulen; 7. Sicherung von Straßensystemen; 8. Auslegung des Haftpflichtversicherungsvertrags mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungsgesellschaft.

Reibersberg, 14. Sept. In Dierbachheim am Neckar wurde ein dortiger Einwohner in der letzten Woche sein 90. Geburtstag gefeiert. 7 Sprößlinge aus diesem reichen Geschlecht stammen aus erster Ehe, die übrigen 23 sind ein Folge der zweiten Frau.

Ottensheim, 16. September. Der Landwirt Fidel Spinner wollte aus seiner Pflanze einen Schatz abheben, wobei der Lauf zerbrach, und dem unglücklichen Schützen derart die Linse hand zerquetschete, daß sie amputiert werden mußte.

Wiesenthal, 15. Sept. Am letzten Sonntag fand der Gantag der mitteldadischen Gauvereine in Wiesenthal unter dem Vorhitz des Herrn Metzgermeister und Hoflieferanten L. Anselmann-Karlsruhe statt. Die Groß-Regierung war vertreten durch Herrn Reg.-Rat Mattenloft und der Landesoberbehörde durch den Generaldirektor durch seinen Präsidenten Herrn Stadtrat Niederhöflich-Rastatt. Die 49 Gauvereine hatten im ganzen 288 Teilnehmer entsandt. — Neben dem 1. Punkt der Tagesordnung „Die Organisations der Gauvereine“ sprach Herr Generaldirektor J. Geisler-Pforzheim. Neben weit nach, daß die Vereinigung seitens der Landwirte an den generellen Vereinigungen in Kammerbezirk Karlsruhe noch sehr viel zu wünschen übrig lasse, er befragt die Spaltung unter den Handwerker und wünscht, daß, wenn irgend möglich, eine Einigung erzielt werden möge. Herr Metzgermeister L. Anselmann-Karlsruhe, Handwerkskammermitglied, behandelte die Schädigung des Metzgerge-

werbes durch die freiwilligen Schlachtungen und das Ausfinden des Fleisches durch die Landwirte. Der Referent findet in diesen freiwilligen Schlachtungen und dem Ausfinden des Fleisches seitens der Landwirte eine große Benachteiligung des Metzgergewerbes und wünscht Abhilfe. Ueber das nun folgende Thema: „Selbsthilfe der Handwerker“ spricht sich Herr Metzgermeister L. Anselmann-Karlsruhe aus, daß auch an kleineren Orten Verkaufsvereine hätten, um gegen die großen Bären in den Städten ein Gegengewicht zum Nutzen der Handwerker zu erhalten. Das Referat über den letzten Punkt der Tagesordnung „Festsetzung der Klassen für selbständige Gewerbebetriebe“ hatte Herr Ingenieur Max Schmidt, Gewerbelehrer übernommen. Nach einem geschäftlichen Überblick wies Referent darauf hin, daß der Mittelstand selbständige Gewerbebetriebe und Landwirte, z. B. der einzige Stand in Deutschland ist, der an den Wohlstand einer Vererbung in Fällen der Not infolge von Alter und Invalidität zu gut wie gar nicht teilnimmt. Der Herr Metzgermeister Metzgermeister aufgeschlossene Dank, alle selbständigen Gewerbebetriebe einer Festsetzungsliste anzuschließen fand daher in den Handwerkerkreisen fast durchweg freudige Zustimmung. Durch freiwillige Versicherung seitens der Handwerker ist nichts zu erreichen, was Referent durch Tatsachen beweist. Es müßte also nur die Zwangsversicherung und zwar zunächst bei der Arbeiterversicherung, mit Anknüpfung an die bestehende Reichsinvalidenversicherung. Referent vertritt außerdem einen Vorschlag über diesen Punkt, den die 2. Kammer durch die Beschlüsse des Verbandes deutscher Gewerbevereine am 6. bis 8. September d. J. zu Paris gefaßt, dahingehend, an den Herrn Reichsminister die Bitte zu richten durch Gesetz das Invalidenversicherungsgesetz vom 18. Juli 1890 auf alle selbständigen Gewerbebetriebe auszudehnen und ferner in Erwägung zu ziehen, ob durch Schaffung weiterer Sozialkassen auch den kleineren Betrieben ein gewisses Maß an Versicherung zu ermöglichen ist. Die Verhandlung beendigt, den Vortrag des Herrn Schmidt auf seinen Wunsch hin, daß die Verhandlung der Gewerbevereine schließt und mit Worten des Dankes an die Anwesenden und mit dem Wunsch, daß die Verhandlungen der Gewerbevereine auch fernherhin von gutem Erfolge begleitet sein mögen, schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung.

Rehl, 16. Sept. In einem Nachen im Rhein wurde heute morgen die Leiche eines Mannes vorgefunden. Die Leiche wurde von dem Kapitän des Dampfers „Lina“ geborgen und eine Autopsie für die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe über die Personlichkeit ist bis jetzt nicht bekannt.

Griesbach (A. Waldkirch), 15. Sept. Der verheiratete 40 Jahre alte Säger Rudolf Huber von Reichenbach wurde mit Abhandlung eines Schlaganfalls befallen, als er sich auf dem Boden liegenden Schlagloch fiel, daß er bewußtlos wurde. Er starb infolge dieses Schlaganfalls, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, gestorben.

Soziales.

Karlsruhe, 17. Sept. Die Versammlung des Windthorstbundes morgen (Freitag) abends beginnt nicht um halb 9, sondern um 9 Uhr.

Stadtgartenkonzerte. Die Werktagskonzerte fallen der kalten Witterung wegen bis auf weiteres aus. Der Karlsruher Volkstheater. (Ausschließliche Marienstraße 10.) Gestern abend gelangte „Die Fledermaus“ zur Aufführung, die von dem Regisseur Herr Rittsch für einen hervorragenden Erfolg besetzt war. Die Aufführung war sehr gelungen, die Schauspieler waren sehr gut besetzt und die Musik wurde sehr schön gespielt. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen. Die Aufführung wurde von Herrn Rittsch sehr gut geleitet und die Aufführung war sehr gelungen.

meine Ruhe, da mich nichts verlockte, diese alte Bekanntheit zu erneuern. Anders schien Fräulein Bertha dieses eigenartige Wiedersehen aufzufassen. Die Kleine schloß irgend eine Hoffnung — vielleicht sah sie in mir den wiederkehrenden Hohenstein — romantisch genug war sie dazu.

Ihre Lebenswürdigkeit, die selbstverständlich weit die Grenzen der gebrauchlichen Umgangshöflichkeit überschritt, und die gärtlichen Mide, die sie mir fortwährend zuwarf, brachten mich in Verlegenheit. Mit jeder Sekunde wuchs das Feindliche meiner Situation. Ich tat zwar, als bemerke ich nichts von alledem — in der Hoffnung, dadurch am besten loszukommen; aber schon sah ich, wie die andere Verkäuferin, lieblich erröthend, herüberblickte, wie der Kontorist mich unverdächtig anlächelte und wie sich selbst das Gesicht des Hausknechts in schmatzende Breite zu einem verständnisvollen Lachen verzog.

Fräulein Bertha verstand es in echt weiblich-rastriener Weise, in das notwendige geschäftliche Gespräch Bemerkungen über unsere frühere Bekanntheit einzuflechten, ein Vorgang, der mich nahezu rasend machte.

„Also eine Nähmaschine, Herr U. . .“ Bärtlicher Blick, schwärmerischer Entziffer, dann: „Ach, wie Sie sich seit der Zeit verändert haben!“

Das Nennen meines Namens brachte mich in neue Verlegenheit.

„Bitte, hier haben wir die Singer-Maschine.“

„Ich folgte ihr auf die andere Seite. (Fortf. folgt.)“

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 17. September.

Kunstnotiz. Die Konzertschicht Hans Schmidt wird, wie wir hören, ihr reichhaltiges Programm für die Saison 1903/04 in den nächsten Tagen veröffentlicht. Dasselbe enthält des Interessanten viel und ist, wie auch in den früheren Jahren, von dem Standpunkt ausgangen, nur das Beste, das Beste, das Beste zu bieten.

Von Hochschulen. Die Ophthalmologische Gesellschaft, die unter der Leitung von über 100 Mitgliedern in Heidelberg tagt, hat den Gräfe-Preis an Privatdozent Dr. Köhler in Würzburg vergeben. — Von Dozenten der Heidelberger Universität haben bis jetzt der Ordinarius für Neurophysiologie, Staatsrecht und öffentliches Recht Hofrat Professor Dr. Jellinek und der Ordinarius für Physiologie Professor Dr. Koffel ihr Gehältnis und Vorträge zugesagt für den internationalen Gelehrtenkongress in St. Louis, welcher in Verbindung mit der Weltausstellung dortselbst im nächsten Jahre stattfinden wird.

v. St. Die letzte Musik, die der berühmte Komponist Franz Schubert vor seinem Tode hörte, war ein Requiem seines Bruders Ferdinand Schubert; es war dies am 3. November 1828. Am 19. desselben Monats schloß er für ewig sein Auge. Sein Grab befindet sich auf dem Währinger Kirchhofe. Ein Denkmal, das von dem Entziffer zweier Konzerte errichtet wurde, bezeichnet seine letzte Ruhestätte. Dasselbe trägt die von Grillparzer verfaßte Grabinschrift:

Die Fontäne bezeugt einen reichen Weisheit und noch lebendere Hoffnungen.

Hier liegt Franz Schubert,

geboren am 31. Jänner 1797,

gestorben am 19. November 1828,

31 Jahre alt.

Nur drei Grabstätten trennen die seinige von der Beethoven's. Es war sein inniger Wunsch gewesen, in der Nähe dieses unsterblichen Tonmeisters zu ruhen.

v. St. Die Regenerer schlossen gestern im Stadtgartentheater ihr Spiel mit dem Volksstück „Die Bergschnee“ von Franz Silberl. Es ist ein sonderbarer Titel, der sich durch den Inhalt wenig deckt, da in dem Stück „Die Stadtfräulein“, die Fremden, die minimalste Rolle spielen. Die Aufführung war tadelloß, und der Fremdenstrolcher „Polstarpel“ entfaltete einen Witz und Humor, der uns lebhaft an Kretzschmar erinnerte. Die Schlussvorstellung hätte besser sein dürfen.

— Doktor-Titel. Auch die bayerische Regierung hat

in Bezug auf die Führung von ausländischen Doktor-Titeln strengere Bestimmungen für Zahnärzte erlassen. Die Genehmigung zur Führung des Titels Doctor of Dental Surgery wird nur solchen Zahnärzten erteilt, die die Approbation für das Deutsche Reich besitzen und den Titel unter den gleichen Bedingungen erworben haben, wie sie für die ausländischen Doktor-Titel von den anderen Fakultäten vorgeschrieben sind. Mit der Genehmigung zur Führung des Doktor-Titels ist aber nicht die Erlaubnis erteilt, den Zusatz „amerikanischer Zahnarzt“ oder „in America approbierter Zahnarzt“ zu führen. Man will durch diese neuen Bestimmungen erreichen, daß die Bezeichnung „Zahnarzt“ in Zukunft genau so eindeutig ist, wie die Bezeichnung „Arzt“, d. h. daß sie die nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen erfolgte Approbation durch eine deutsche Prüfungskommission bezeugt.

— Eine Oper von einem Vater. „Die Nordnacht von Luzern“ betitelt, hat laut „Aug. Tagbl.“ P. Ambros Schuyder, der bekannte Orgelvirtuose von Engelberg, in Arbeit. Den Text lieferte P. Emanuel Wagner. Ist das eine „Wunderschöpfung“, in welcher Opern- und Opernlibretto geschrieben werden!

— Akademie in Posen. Die Konstituierung des Lehrkörpers der Akademie ist nunmehr erfolgt. Der preuss. Kultusminister hat aufgrund der vom Kaiser bestätigten Sitzung als Professor benannt: den Professor an der Universität Bonn, Dr. Kühnemann; den Direktor des königlichen Hygienischen Instituts, Medizinalrat Professor Dr. Wernicke in Posen; den Direktor des königlichen Staatsarchivs in Posen, Geh. Archivrat Dr. Prämmer; den Archivar an demselben Staatsarchiv, Archivrat Dr. Warzhauer; den Direktor der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen, Professor Dr. Fode; den Direktor des Polener Kaiser-Friedrich-Museums, Professor Dr. Kaemmerer; den zum 1. Oktober d. J. an dem Auguste-Viktoria-Gymnasium zu Posen verlesenen Oberlehrer Dr. Heinrich Weber in Potsdam; den Professor Dr. Pfuhl am Marien-Gymnasium in Posen; den Privatdozenten an

der Universität in Berlin, Dr. Dibelius; den Leiter der öffentlichen Handelsschule in Leipzig, Hans Hanisch; den Privatdozenten an der Universität in Berlin und Regierungsrat am Statistischen Amt, Dr. Wiedenfeld. Zum Rektor wurde Professor Dr. Wernicke für die neue Amtsperiode bestellt.

— Todesfall. In Neuwied ist Otto Sarow, ein sehr bekannter Photograph, dem besonders des Schachspielers und Schachspielernamen saßen, im Alter von 53 Jahren gestorben.

— Dem Theater. Die langjährige erste Sängerin des Nürnberger Stadttheaters, Fräulein Johanna Schifffmader, eine sehr geschätzte Wagner-Sängerin, hat wegen schwerer Krankheit einen mehrtägigen Aufenthalt erlitten müssen. Fräulein Schifffmader ist in Nürnberg zur Zeit in München. Dem Stadttheater in Nürnberg war die Künstlerin eine wertvolle Kraft.

— Affäre. Die Oper „Manon“ geht als erste Aufführung der diesjährigen Spielzeit im Laufe des November an das Opernhaus zu Berlin erstmalig in Szene. „Der Herr Kapellmeister“, eine komische Oper von altitalienischen Komponisten Ferdinand Paer, wird ebenfalls in der diesjährigen Spielzeit in Szene gehen. „Manon“ ist ein Beispiel, das vor einigen Jahren im Berliner Festspieltheater unter dem Titel „Die Romanischen“ in der Festspielstadt Leipzig aufgeführt wurde, wird demnach auf der Bühne des Opernhauses zu Berlin zum ersten Mal in Szene gehen. — „Ziffer“ von Otto Erich Hartleben wird noch im Laufe des Spielzeit im Deutschen Theater zu Hannover in Szene gehen. — „Geschäft ist Geschäft“, Mißbeis von E. Möbde geht Ende dieses Monats am Wiener Hoftheater erstmalig in Szene. — „Im Münchener Schachspielhaus fand Wärentons „Der König“ in den ersten beiden Akten eine freundliche Aufnahme, wurde aber dann, je mehr es dem allerlei Grausigkeiten sendenden Schluß zuging, um so heftiger abgelehnt.

auf die Adolfszeller Katze ein Eingekauft, das eine Meise...

gefordert hat. In Magensfurt hat der Sturm viele...

ermischte Nachrichten. Hd. Berlin, 16. Sept. In Bromberg...

Hd. Paris, 16. Sept. In der Vorstadt Pantin...

Hd. Karlsruhe, 16. Sept. In der Vorstadt Pantin...

Hd. Berlin, 16. Sept. Die Frage der Entsetzung...

Hd. Berlin, 16. Sept. Trost über den bereits...

Hd. Berlin, 16. Sept. Ein schönes Gewitter...

Hd. Berlin, 16. Sept. Die hier eintreffenden Nachrichten...

erlegen. Die Königin Ranabala von Madagaskar...

Hd. Karlsruhe, 16. Sept. In der Vorstadt Pantin...

Hd. Berlin, 16. Sept. In der Vorstadt Pantin...

Hd. Bukarest, 16. Sept. Die rumänische Schiff...

Hd. Berlin, 16. Sept. In der Vorstadt Pantin...

Handel und Verkehr.
Mannheim, 16. Sept. (Effekten-Börse). Die Börse war umlaglos. Höher notierten die Aktien des Vereins Deutscher Cellulosefabriken, Kurs: 115.50 Geld. Größtenteils: Vereinigte Freiburger Zigarettenwerke Aktien zu 133.50 Proz. und Industriefabrik Waghaufel Aktien zu 80 Prozent.
Frankfurt a. M., 16. Sept. Schlusft. (1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.75, London 203.7, Paris 80.85, Wien 85.125, Jtal. 80.966 M. Kriechl. 3/16, 3/16 Dtsche. Reichsanleihe 101.00, 3/16 Dtsch. Reichsanleihe 101.55, Oester. Silberrente 100.40, Oester. Rente von 1860 151.20, 4 1/2 % Rente 159.80, Rhein. Staatsbahn 113.00, Rhein. Kredit 139.80, Rhein. Hypothekbank 190.00, Oester. Länderb. 102.50, Ottoman 113.30, Jura-Simplon 102.75, 3 1/2 % Baden in Gulden 99.80, 3 1/2 % Baden in Mark 99.65, 3 1/2 % do. —, 3 1/2 % do. 1896 —, Pfälz. Hypothekbank 191.00, Bad. Industriefabrik 79.80, Nordb. Lloyd 101.30, Hamb. America 104.00, Maschinenfabr. Wagnier 203.50, Stahlwerke 235, Schindler 97.40, Oberb. B. 95.00.
Wagburg, 16. Sept. Zuckerverkehr. Kornzucker exkl. 88 Proz. ohne Sach —, Nachprodukte exkl. 75 Proz. ohne Sach —, stetig. Wollzucker 1 ohne Sach 20.82, Gemahlene Raffinade mit Sach 20.57, Gemahlene

Weiß mit Sach 19.82, Kristallzucker 1 mit Sach 20.57. (Die Preise beziehen sich per 50 kg bei einer Mindestabnahme von 400 Zentnern und Lieferung vom 16. Sept. bis 10. Okt. 1913/14 wenigstens.) Rohzucker 1. Produkt per 100 kg. Transitio i. a. B. Hamburg per Sept. 16.90 G., 17.05 B., — B., per Oktober 18.00 G., 18.10 B., — B., per Nov.-Dez. 17.95 G., 18.05 B., — B., per Jan.-März 18.25 G., 18.35 B., — B., per Mai 18.00 G., 18.10 B., 18.65 B. Stettin.
— Hamburg, 16. Sept. Kaffee good average Santos. Schluss-Kurs, per Sept. 27 — Pa., per März 27 1/2 Bp.
— Rotterdam, 16. Sept. Java Banka prompt fl. 72 1/2.
— Radolfzell. Der Oberbadiische Zuchtmarkt wurde vorgestern Mittag 2 Uhr eröffnet. Derselbe ist außerordentlich fruchtbar. Die Zahl der angeführten Tiere ist größer als je zuvor. Sie betragt nach dem Katalog 1087. Davon schied die Zuchtgenossenschaft 109 Tiere. Stofach 100, Wülkenborf 133, Wülingen 49, Badstut 37, Donauweiningen 240, Heberlingen 73, Neffelsch 250, Wonnedorf 32, Radolfzell 76. Der Handel war lebhaft. Es waren Kommissionen zum Einkauf aus dem In- und Auslande erschienen. Bei der Verlosung wurden 16 der schönsten Kalbinnen ausgelost.

Witterung am Dienstag den 15. Sept. 1903.
Breslau und Chemnitz anhaltend Regen; Schweinmilde zeitweise Regen; Münster und Reg. nachmittags Regen; Hamburg und München nachts Regen; Neufahrwasser (Danzig) Gewitter.
Wetternachrichten aus dem Süden vom 14. Sept. vormittags 7 Uhr.
Trief bedeckt 18 Grad, Nizza halbbedeckt 11 Grad, Rom halbbedeckt 16 Grad.
Minimales Wetter am Freitag den 18. Sept. (Stadtamt verdorben).
Ueber Mittelitalien, der oberen Nordsee und ganz Großbritannien ist der Hochdruck auf 775 mm getiegen. Ueber dem ganzen Deutschen Reich liegt ein Hochdruck von 765 mm. Ueber Italien, den südlichen Teilen von Oesterreich-Ungarn und der Balkanhalbinsel zeigt sich noch eine schwache Depression von wenig unter Mittel. Diefelbe wird aber rasch aufgelöst, weshalb auch, wie angekündigt, die Niederschläge aufgehört haben und die Temperatur wieder zu steigen beginnt. Für Freitag und Samstag ist nur noch zeitweilig bewölkttes Wetter und auch zunehmende Aufbeiterung in Aussicht zu nehmen.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 16. September 1903.
Das barometrische Maximum, das gestern noch Nordwesteuropa bedeckte, hat sich auf Skandinavien und Polen, Minima liegen heute über Nordwesteuropa und Italien, sowie jenseits der Alpen. Das Wetter ist in Mitteleuropa trüb, kühl und regnerisch geblieben, eine wesentliche Änderung steht auch vorerst nicht in Aussicht.
Witterungsoberwachen der Meteorolog. Station Karlsruhe.
September. Barom. Therm. Abol. Feucht. in C. Feucht. in pSt. Wind. Gml. 15. Sept. 9 U. 755.0 9.0 8.1 95 N 28 16. Sept. 7 U. 753.9 9.0 8.3 97 N 20 16. Mitt. 2 U. 754.0 12.8 8.9 82 N 28
Höchste Temperatur am 15. Sept.: 10.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 8.5.
Niederschlagsmenge des 15. Sept.: 5.1 mm.
Wasserstand des Rheins Schutterinsel, 16. Sept. Morgens 6 Uhr 2.77 m, feigt. Sehl, 16. Sept. Morgens 6 Uhr 2.92 m feigt.

Todes-Anzeige.
Nach kurzem, schwerem Leiden, verschied heute früh 10 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Großvater,
Peter Armbruster,
im Alter von 87 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
**Barbara Armbruster, Karlsruhe-Nühlburg,
Edmund und Adele Armbruster,
Epinay f/Seine,
Dolar und Konstantia Armbruster,
Zimmendingen,
Viktor Armbruster, Pforzheim.**
Nühlburg, den 16. Sept. 1903.
Beerdigung: Freitag, den 18. Sept., nachmittags 4 Uhr.
Trauerhaus: Hildstraße 12.

Dankfagung.
Für die Kundgebungen herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes des Herrn
Prälaten Dr. G. Brugier,
Münsterpfarrers in Konstanz,
für die aus allen Kreisen entgegengebrachten wohlthunenden Beweise der Hochachtung und Liebe für den Entschlafenen sprechen im Namen aller Verwandten wärmsten Dank aus
**Joh. Brugier, Großh. Reallehrer a. D. in Bretten,
W. Brugier, Großh. Bezirksgeometer in Mosbach,
Konstanz, den 16. September 1903.**

10,000 M. bar Geld für 1 M. zu haben.
Ziehung garantiert 7. Oktober 1903
der **Deutsch-Kolonialen-Lotterie**
2328 Gewinne M. 40,000
zus.: M. 40,000
Los 1 M., 11 L. 10 M.; Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt.
J. Stürmer, Lotter. General-Agent, Strassburg i. Els.
und alle mit diesen Losen kenntlichen Verkaufsstellen.

Dankfagung.
Anlässlich des Hinscheidens des nun in Gott ruhenden hochwürdigsten Herrn Prälaten
Dr. Gustav Brugier,
Münsterpfarrer in Konstanz,
find uns aus allen Kreisen und Ständen so viele Beweise herzlichster Teilnahme zugegangen, daß es uns unmöglich ist, allen einzeln zu danken.
Wir bitten darum, auf diesem Wege unsere innigste Dankbarkeit bezeugen zu dürfen.
Wögen alle die zahllosen Freunde und Bekannten des edlen Verstorbenen ihm feis ein liebendes Andenken im Gebete bewahren!
Konstanz, den 15. September 1903.
**Erzbischof. Münsterpfarramt und Stifftungsrat:
Emil Fiedelstab, Benefiziat am Münster.**

Tanzlehr- Institut
von
Hermann Vollrath.
Unterrichtsstelle:
Hotel Nowack, Gasthaus zur Rose (Kaiserplatz),
und Gasthaus zum Hirsch (Nühlburg).
Beginn der Tanzkurse: Anfang Oktober.
Geht. Anmeldungen nimmt entgegen
**Herm. Vollrath, Tanzlehrer,
Wohnung: Karlstr. 70 II, und Rheinstr. 34 b.**

Der **Herbst- und Winter-Saison** bringe durch vorteilhaften persönlichen Einkauf, so lange der Vorrat reicht, einen grossen Posten feine
Damenkleiderstoffe
Neuheiten für Herbst und Winter, zu ausserordentlichen billigen Preisen zum Verkauf, darunter sind:
Serie I doppelt breite, apparte **Noppenstoffe** per Mtr. à M. —.55,
Serie II doppelt breite **Blusen-flanelle** per Mtr. à M. 1.15,
Serie III 100/110 cm breite elegante **Blusenstreifen und Carreaux** per Mtr. à M. 1.75, Wert bis M. 3.50,
Serie IV 110/120 cm breite, hochfeine **Kostümstoffe mit Tupfen** per Mtr. à M. 1.85, Wert bis M. 3.25,
Serie V 110/120 cm breite, unil. schwarz. und blaue **Kostümstoffe** per Mtr. à M. 1.95, Wert bis M. 3.50,
Serie VI 110/120 cm **Zibeline** mit bunten **Noppen und Carreaux** per Mtr. à M. 1.35 u. 1.95, Wert bis M. 3.75.
Ein Posten hochelegante einzelne **Roben in Welline und Zibeline** enorm billig.
Jacob Löwe Versandhaus in Manufaktur- und Ausstattungswaren
(Adolf Löwe Sohn), en gros und détail
18a Adlerstrasse 18a.

Wänder-Versteigerung.
Am 14. bis 18. d. M., jenseits nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen Fahrzeugspländer bis zu Litera G Nr. 5000 in unserem Versteigerungstafel (im Rathaus) öffentlich und gegen Barzahlung wie folgt versteigert:
Freitag: Eisenwaren, Kleider, Uhren.
An obigen Zeigerungsstagen ist die Auktion ausnahmsweise nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.
Karlsruhe, den 5. September 1903.
Städt. Spar- u. Pfandleihanstalt.

Bekanntmachung.
Das Grundbuchamt bleibt wegen Reinigung seiner Diensträume am nächsten Montag, den 21. d. M., geschlossen.
Karlsruhe, den 16. Sept. 1903.
Das Grundbuchamt.

Ein 17-jähriges, gut kath. Mädchen, Baile, sucht Stelle zu kinderloser, kleiner Familie, am liebsten aber in ein katholisches Pfarrhaus als Stütze der Haushälterin. Offerten erbitet man unter Nr. 310 an die Expedition ds. Bl.
Möbliertes Zimmer
ev. per sofort zu vermieten. Schützenstr. 69, 4. Stod.

Eheringe, Paten-, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
In reichster Auswahl bei billiger Berechnung.
**M. Friederich & Cie., Hofjuweliere,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 92,
Bruchsal, Kaiserstrasse 32.**

Gebr. Hensel,
Großh. Hoflieferanten,
Fikale Auguststrasse Nr. 13,
Geht. Kurvenstraße,
empfehlen
**Schinkenfleisch,
Rindfleisch,
Kalbfleisch,
Schweinefleisch,
Gammelfleisch,
sowie sämtliche Fleisch- und Würstwaren.**

Ein älteres Fräulein, das viele Jahre in einem Pfarrhaus war, sucht, bei der Geistes, bei dem die sie als Haushälterin war, gekorben, eine ähnliche Stellung. Ansprüche auf Lohn sehr bescheiden. Angebote werden durch die Expedition dieses Blattes unter Nr. 300 entgegengenommen.
Ein braves fleißiges Mädchen, das sich selbst allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht am 1. Oktober in eine gute Familie gekorben. Köchen nicht erforderlich, aber Gelegenheit zum Erlernen.
Zährnstraße 3, 1. Stod.
Volkstheater Karlsruhe
(Apollo), Marinenstraße 16.
Donnerstag, den 17. September, abends 8 Uhr, zum 6. Male:
Die Ehre.
Freitag, den 18. September, abends 8 Uhr:
Maria Stuart.

Frankfurter Börsenkurse vom 16. September 1903.

Staatspapiere. Deutsche 3 1/2 % (abg.) 101.10 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.05 " 3 1/2 % (abg.) 101.11 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.13 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.14 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.15 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.16 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.17 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.18 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.19 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.20 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.21 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.22 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.23 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.24 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.25 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.26 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.27 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.28 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.29 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.30 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.31 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.32 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.33 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.34 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.35 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.36 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.37 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.38 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.39 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.40 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.41 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.42 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.43 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.44 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.45 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.46 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.47 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.48 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.49 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.50 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.51 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.52 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.53 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.54 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.55 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.56 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.57 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.58 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.59 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.60 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.61 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.62 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.63 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.64 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.65 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.66 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.67 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.68 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.69 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.70 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.71 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.72 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.73 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.74 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.75 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.76 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.77 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.78 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.79 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.80 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.81 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.82 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.83 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.84 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.85 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.86 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.87 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.88 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.89 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.90 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.91 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.92 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.93 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.94 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.95 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.96 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.97 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.98 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 101.99 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.00 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.01 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.02 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.03 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.04 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.05 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.06 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.07 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.08 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.09 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.10 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.11 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.12 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.13 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.14 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.15 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.16 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.17 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.18 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.19 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.20 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.21 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.22 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.23 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.24 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.25 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.26 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.27 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.28 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.29 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.30 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.31 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.32 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.33 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.34 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.35 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.36 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.37 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.38 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.39 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.40 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.41 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.42 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.43 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.44 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.45 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.46 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.47 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.48 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.49 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.50 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.51 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.52 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.53 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.54 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.55 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.56 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.57 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.58 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.59 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.60 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.61 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.62 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.63 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.64 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.65 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.66 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.67 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.68 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.69 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.70 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.71 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.72 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.73 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.74 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.75 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.76 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.77 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.78 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.79 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.80 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.81 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.82 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.83 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.84 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.85 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.86 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.87 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.88 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.89 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.90 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.91 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.92 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.93 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.94 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.95 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.96 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.97 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.98 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 102.99 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.00 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.01 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.02 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.03 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.04 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.05 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.06 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.07 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.08 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.09 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.10 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.11 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.12 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.13 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.14 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.15 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.16 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.17 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.18 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.19 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.20 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.21 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.22 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.23 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.24 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.25 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.26 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.27 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.28 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.29 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.30 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.31 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.32 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.33 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.34 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.35 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.36 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.37 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.38 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.39 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.40 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.41 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.42 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.43 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.44 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.45 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.46 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.47 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.48 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.49 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.50 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.51 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.52 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.53 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.54 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.55 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.56 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.57 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.58 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.59 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.60 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.61 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.62 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.63 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.64 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.65 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.66 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.67 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.68 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.69 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.70 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.71 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.72 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.73 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.74 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.75 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.76 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.77 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.78 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.79 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.80 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.81 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.82 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.83 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.84 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.85 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.86 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.87 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.88 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.89 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.90 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.91 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.92 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.93 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.94 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.95 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.96 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.97 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.98 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 103.99 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.00 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.01 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.02 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.03 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.04 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.05 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.06 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.07 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.08 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.09 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.10 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.11 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.12 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.13 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.14 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.15 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.16 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.17 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.18 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.19 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.20 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.21 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.22 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.23 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.24 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.25 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.26 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.27 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.28 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.29 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.30 1/2 " 3 1/2 % (abg.) 104.31 1/2 " 3 1/2 % (abg
